

WIRTSCHAFT IN KÜRZE

Morgan Stanley steigt bei Morphosys ein

MARTINSRIED. Das Biotech-Unternehmen Morphosys hat das Interesse von US-Investoren auf sich gezogen. Die Investmentbank Morgan Stanley habe am 9. August einen Anteil von 6,37 Prozent gehalten, teilte die TecDax-Gesellschaft in Martinsried bei München mit. „Wir sehen, dass sich mehr und mehr Fonds für unsere Aktien interessieren und mit größeren Anteilskäufen einsteigen“, so ein Morphosys-Sprecher. Größter Einzelaktionär sei der Schweizer Pharmakonzern Novartis, der sieben Prozent halte. Im Juni war der US-Investor Mark Lampert mit sechs Prozent eingestiegen. Der britische Konkurrent AstraZeneca ist mit rund fünf Prozent beteiligt. (dpa)

Reitzle kritisiert die Finanzbranche

MÜNCHEN. Linde-Chef Wolfgang Reitzle hat die Finanzbranche heftig kritisiert. Nach dem Wirbel um manipulierte Zinssätze sieht er die Geldhäuser in einer massiven Glaubwürdigkeitskrise. „Mit der Libor-Affäre ist vielleicht der letzte Rest Vertrauen verloren gegangen. Was soll man denn noch glauben, wenn der wahrscheinlich wichtigste Zins der Welt manipuliert wurde“, sagte Reitzle dem „Manager Magazin“ und reiht sich in eine Liste von Wirtschaftsführern ein, die ungewohnt offen die Finanzbranche attackieren, die Banken für die Krise verantwortlich machen und schärfere Regeln einfordern. (dpa)

Bristol-Myers Squibb schreibt Milliarden ab

NEW YORK. Der Pharmakonzern Bristol-Myers Squibb hat nach schwerwiegenden Nebenwirkungen mit einem Wirkstoff gegen Hepatitis C Abschreibungen in Milliardenhöhe vorgenommen. Die Entwicklung des Mittels wurde eingestellt, wie der Pharmakonzern mitteilte. Ein Patient, der an der Studie mit dem bisher als BMS-986094 geführten Wirkstoff teilgenommen hatte, war verstorben. Bristol-Myers bezifferte die Abschreibung auf Entwicklungskosten von 1,8 Milliarden US-Dollar. Der Konzern hatte sich den Zugriff auf das Mittel durch die Übernahme des Biotech-Unternehmens Inhibitex Anfang des Jahres für 2,5 Milliarden Dollar gesichert. Dem Markt zur Behandlung dieser Erkrankung trauen Analysten ein Potenzial von 15 bis 16 Milliarden Dollar zu. (dpa)

Rekord bei deutschen Agrar-Exporten

BERLIN. Deutsche Firmen haben in der ersten Jahreshälfte so viele Agrarprodukte und Lebensmittel exportiert wie nie zuvor. Der Wert der Ausfuhren habe sich um gut 1,8 Prozent auf 29,5 Milliarden Euro erhöht, so die German Export Association for Food and Agri-products (GEFA). Besonders stark haben die Exporte in Länder außerhalb der EU zugelegt. Sie kamen laut GEFA mit einem Plus von 13,3 Prozent auf über sieben Milliarden Euro. Die bedeutendsten Abnehmer waren Russland, die Schweiz und die USA. (afp)



Die Bauern fahren in diesem Jahr eine ordentliche Ernte ein. Foto: dpa

Wie die Belegschaft gesünder wird

STRATEGIE Immer mehr Unternehmen – auch im Mittelstand – setzen auf betriebliche Förderprogramme und lassen sich dabei von Profis unterstützen.

VON CHRISTINE HOCHREITER, MZ

REGENSBURG. „Unternehmen, die Gesundheit an ihren Arbeitsplätzen fördern, senken damit krankheitsbedingte Kosten und steigern ihre Produktivität. Dies ist das Ergebnis einer gesünderen Belegschaft mit höherer Motivation, besserer Arbeitsmoral und besserem Arbeitsklima“ – heißt es in der Luxemburger Deklaration zur betrieblichen Gesundheitsförderung in der EU von 1997. Fakt ist: Kranke Mitarbeiter kosten auch die deutsche Wirtschaft viel Geld. Nach einer Studie des Beratungsunternehmens Booz & Company belief sich der Fehlbetrag 2009 auf rund 225 Milliarden Euro.

Unternehmen müssen daher im eigenen Interesse dafür sorgen, dass sie möglichst geringe Ausfallzeiten zu verzeichnen haben, und dass das Betriebsklima stimmt. Nicht zuletzt auch im Zuge des demografischen Wandels gewinnt das Thema Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) zunehmend an Bedeutung.

Die EU definiert BGF als eine „moderne Unternehmensstrategie“, die darauf abzielt, Krankheiten am Arbeitsplatz vorzubeugen, Gesundheitspotenziale zu stärken und das Wohlbefinden am Arbeitsplatz zu verbessern. Dabei nehmen immer mehr Firmen professionelle Unterstützung in Anspruch. Ein Anbieter ist das Institut für Prävention und Sportmedizin (IPS) in Regensburg. Die Einrichtung wurde ursprünglich zur Therapie von Rückenschmerzen ins Leben gerufen. Dr. Frank Möckel und sein Team starteten im Herbst 2000 für rund 200 Mitarbeiter von BMW Motorsport das Projekt „Fit for Pole“. Das Konzept: eine Mischung aus Theorie und Praxis – als Handlungsanleitung für ein eigenverantwortliches selbstständiges Training. Bei einer Befragung ein Jahr später gaben 53 Prozent der Teilnehmer an, dass sie noch immer zwei bis drei Mal die Woche laufen, 60 Prozent hatten ihre Ernährung umgestellt.

Drei Säulen und variable Bausteine

Im Auftrag des weiß-blauen Automobilkonzerns folgten weitere Projekte wie beispielsweise „Fit for Banking“ oder „Fit for Leadership“ für Führungskräfte. Möckel zufolge kamen diese Initiativen gut an. Die Mitarbeiter reagierten meist mit „Schön, dass die Firma jetzt einmal etwas für mich tut“ oder ähnlich. In den vergangenen Jahren habe man das Konzept weiterentwickelt. Gleichgeblieben sind die drei Säulen Bewegung, Ernährung und Entspannung. Darüber hinaus gibt es viele variable Bausteine wie beispielsweise das Angebot von Gesundheits- und Fitness-tests vor Ort auf freiwilliger Basis oder der Auswertung von Ernährungsprotokollen und Ernährungsberatung. Besonders wichtig ist dem IPS-Geschäftsführer die wissen-



Kranke Mitarbeiter kosten Deutschlands Unternehmen viel Geld.

Foto: dpa

KOMMENTAR

Kleiner Impuls, großer Effekt

Freilich wissen wir alle, dass wir uns mehr bewegen, gesünder ernähren und besser entspannen sollten. Die Frage ist nur: Wann? Und vor allem auch: Wie? Programme zur gesundheitlichen Gesundheitsförderung sind hier in mehrfacher Hinsicht hilfreich. Zu allererst erinnern sie uns daran, dass es uns vor lauter Arbeit auch noch selber gibt. Und darüber hinaus bekommen wir wertvolle Tipps, wie obige Vorsätze auch berufsalltagstauglich umgesetzt werden können.

Das Ganze kann jedoch nur als Motivation zur Eigeninitiative funk-

tionieren. Das bedeutet, dass jeder Einzelne die Impulse, die er bekommen hat, auch tatsächlich diszipliniert in eine stete Praxis umsetzt. Arbeitnehmer sollten die Anregungen, die sie in solchen Seminaren bekommen, als

schäftliche Evaluierung der Programme. Aus den zahlreichen Nachfragen kann der Facharzt für Allgemeinmedizin und Sportmediziner ersehen, dass das Thema betriebliche Gesundheitsförderung nicht mehr nur eine Sache der Konzerne, sondern inzwischen auch im Mittelstand angekommen ist. Und: „Viele Firmen kümmern sich nicht mehr nur um ihre Führungskräfte, sondern wissen, dass ihre Belegschaft immer älter wird.“

Unterdessen sorgen große Unternehmen wie Siemens oder Krones, die schon früher mit solchen Projekten begonnen haben, für Nachhaltigkeit und haben ihre Bemühungen in ein festes Programm gegossen. Möckel

weiß, dass die Bedürfnisse der Unternehmen sehr unterschiedlich sind. Daher versucht er, bei Vorgesprächen herauszufinden, was ein Firmenchef erreichen möchte, und bietet dann individuell maßgeschneiderte Lösungen an. Von der Krones-Betriebskrankenkasse bekam das IPS etwa die Rückmeldung, dass seit der Einführung des Gesundheitsprojekts im Schnitt zwei bis drei Krankheitstage pro Mitarbeiter „eingespart“ wurden.

Es geht um Hilfe zur Selbsthilfe

Aufgrund der wissenschaftlich belegten Effizienz seien die IPS-Programme in die Datenbank der INQA (Initiative Neue Qualität der Arbeit) als Best-Prac-

Chance nutzen, wieder selbst aktiv zu werden.

Doch nicht nur die Arbeitnehmer selbst sind gefordert, sondern auch die Arbeitgeber, die sich für ein solches Programm entschieden haben. Das Buchen eines Seminars bei einem professionellen Anbieter, das Freistellen von Mitarbeitern und das Begleiten der Rechnung allein reichen nicht aus. Die Mitarbeiter müssen dann auch die Gelegenheit bekommen, das Gelernte zu tun, und kein schlechtes Gewissen haben, wenn sie das Haus verlassen, weil der Sportkurs beginnt.

tice-Beispiel aufgenommen worden, so Möckel. Über die Jahre habe man tausende Mitarbeiter geschult. Der IPS-Geschäftsführer betont jedoch, dass betriebliche Projekte immer nur „Hilfe zur Selbsthilfe“ sein könnten. Letztendlich sei jeder für seine Gesundheit selbst verantwortlich. Beim Programm für BMW-Führungskräfte etwa ergab die Evaluation, dass von 600 Teilnehmern 36 Prozent danach verstärkt körperlich aktiv wurden und 74 Prozent auf eine hohe Rate bei der persönlichen Zielerreichung kamen. Und im Gefolge der Siemens-Gesundheitsseminare für rund 4000 Teilnehmer wurde beispielsweise das Stressempfinden um 25 Prozent gesenkt.

Immobilienboom treibt Baukonjunktur an

BRANCHE Der Run auf „Betongold“ lässt die Kassen klingeln / Die Kehrseite für die Verbraucher: Die Preise steigen

WIESBADEN. Die Baubranche in Deutschland profitiert vom steigenden Interesse an einer sicheren Geldanlage in Immobilien. Das erste Halbjahr 2012 brachte im Vergleich zum Vorjahreszeitraum Zuwächse sowohl bei den Auftragseingängen als auch beim Umsatz, wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden jetzt mitteilte.

Die Aufträge erhöht sich preisbereinigt um 5,5 Prozent, der Gesamtumsatz des Bauhauptgewerbes lag mit gut 39 Milliarden Euro um 0,5 Prozent über dem Niveau der ersten sechs Monate des Jahres 2011.

Der Hauptgrund für den Aufschwung: Viele Investoren flüchten wegen der turbulenten Märkte in ver-

meintlich sicheres „Betongold“ und stecken Geld in Immobilien. „Der Wohnungsbau ist unglaublich stark, das ist ganz klar die treibende Kraft der konjunkturellen Entwicklung – nicht flächendeckend, aber vor allem in den Ballungsräumen“, erklärte Heiko Stiepelmann, stellvertretender Hauptgeschäftsführer und Sprecher

des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie.

„Bei den Immobilienpreisen in Deutschland gibt es noch Luft nach oben, auch weil es hier nicht diese Blasen gab wie beispielsweise in Spanien und Irland. Das lockt auch ausländisches Kapital nach Deutschland“, sagte Stiepelmann. (dpa)